Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 33 (1893)

Heft: 33

Artikel: Bericht über den am 7. April im Schaarenwald bei Diessenhofen gemachten Fund römischer Münzen

Autor: Büchi, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht

über den

am 7. April 1893 im Schaarenwald bei Dießenhofen gemachten Fund römischer Münzen.[1])

In ihrer Nummer vom 12. April 1893 brachte die „Thurgauer Zeitung" folgende Notiz: „Letzten Freitag wurde laut ‚Anzeiger am Rhein' bei den Eisenbahnarbeiten der Linie Etzweilen-Schaffhausen von einem Italiener ein Topf voll alter Broncemünzen aus der Zeit des römischen Kaisers Gallienus (260—268 n. Chr.) ausgegraben."

Ungesäumt wandte sich das Präsidium unseres Vereins, Herr Dr. J. Meyer, an den Präsidenten des Regierungsrathes, Herrn Dr. Egloff, und ersuchte denselben, Schritte zu thun, um den Fund, falls er auf thurgauischem Staatsgebiet gemacht worden sei, zu Handen des Staates zu reklamieren. Ende April erhielten wir durch Protokoll-Auszug Kenntnis von folgendem Regierungsbeschlusse d. d. 28. April 1893:

„Nachdem beim Eisenbahnbau im Staatswalde Schaaren bei km 7,2 durch Arbeiter eine Anzahl römischer Münzen in

---

[1]) Gebrauchte Hülfsmittel: A. Occo, Imperatorum Romanorum numismata. Mediolani 1730.

Th. Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens. Berlin, 1860.

Hermann Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit. I, 2. Gotha, 1883.

einem Topfe gefunden wurden, sandte Herr Hanslin-Hanhart in Dießenhofen 20 solcher von ihm gesammelter Münzen zu Handen der historischen Sammlung ein und ebenso lieferte die Direktion der Nordostbahn 135 Stück nebst einigen Bruchtheilen des zerschlagenen Topfes in dem Sinne anher ab, daß sie jede Verantwortlichkeit gegenüber allfälligen Ansprüchen der Finder ablehne und solche dem Staat anheimgebe. Es wird beschlossen:

1. Die genannten Objekte sind als Eigenthum des Staates, in dessen Land sie gefunden wurden, zu bezeichnen und gegen Empfangschein an die historische Sammlung zur Aufbewahrung abzugeben.

2. Mittheilung an den Vorstand des historischen Vereins und das Finanzdepartement."

Die Münzen sammt den Bruchstücken des Topfes wurden am 1. Mai von Unterzeichnetem in Empfang genommen und erstere, in Ermanglung eines andern Hülfsmittels, an der Hand von A. Occo, Imperatorum Romanorum numismata bestimmt.

Ueber die Fundstätte und die näheren Verumständungen des Fundes hat Referent auf private Erkundigung folgendes erfahren:

Die Fundstelle ist im sog. Ratihard, nördlich von der Landstraße Dießenhofen-Schaffhausen, da wo das Waldsträßchen von der Landstraße abzweigt, auf dem topographischen Atlas der Schweiz Bl. 47 (Dießenhofen), genau gegenüber der Höhenangabe 413. Der beim Ausheben der Erde für den Eisenbahndamm bloßgelegte Topf wurde durch den Pickel ganz zertrümmert. Als die Münzen herausrollten, eilten die in der Nähe beschäftigten Arbeiter herbei und ein jeder suchte sich von dem Funde soviel als möglich anzueignen. Der Vorarbeiter Todero hat aber jedenfalls den größten Theil der Münzen an sich genommen und dem Bahningenieur abgegeben; nachträglich wurden auch die andern Arbeiter aufgefordert, die gefundenen Münzen abzugeben. Bis

auf wenige Stücke dürften deshalb die abgelieferten 155 Münzen den ganzen Fund ausmachen.[2])

Aus diesem Berichte ergibt sich, daß wir nicht im Besitze des ganzen Fundes sind, daß ein wenn auch vielleicht kleiner Theil der Münzen in andere Hände gelangt ist. Wir können also die zeitliche Umgrenzung der Fundstücke nicht mit völliger Sicherheit angeben.

Die Bruchstücke des Topfes, die eine Dicke von ca. 8 mm, außen röthliche und inwendig schwarzbraune Färbung haben, sind vom Berichterstatter dem Herrn Hafnermeister Nicolai in Frauenfeld vorgewiesen worden, der darüber ungefähr folgenden Befund abgegeben hat: Die Stücke sind von gutgebrannter, feuerfester, mit Quarzsand vermischter Erde. Das Geschirr, von dem sie Bruchstücke bilden, hat einst als Kochtopf gedient. Unter den Scherben ist besonders bemerkenswerth ein Bodenstück, das noch einen Abschnitt des Zirkels aufweist, aus dem sich leicht die Grundfläche des Gefässes bestimmen ließe. Letzteres dürfte die Größe eines mittleren Milchtopfes von heutzutage und etwas geschweifte Form gehabt haben. Bedauerlich ist, daß nur neun Bruchstücke eingeliefert wurden, die zu einer Rekonstruktion des ursprünglichen Geschirrs bei weitem nicht ausreichen.

Sämmtliche 155 Münzen sind mehr oder weniger stark oxydiert, einzelne an den Rändern zerfressen; acht Stücke haben unleserliche Reverslegende, eines ganz verschliffene Rückseite; bei sehr vielen aber ist trotz des Grünspans ein feiner, bisweilen ins Röthliche schimmernder Silberbelag sichtbar. Die gefundenen Stücke sind Münzen des Kaisers Trebonianus Gallus, des Kaisers Gallienus, seiner Gattin Salonina und seines Sohnes Valerianus, des Usurpators Postumus und des Kaisers Aurelius Claudius.

---

[2]) Gefl. Mittheilung des Herrn Dr. med. J. Christinger in Dießenhofen.

Alle diese Persönlichkeiten, welche die Zeit von 251—270 n. Chr. umfassen, repräsentieren eine der traurigsten Perioden der römischen Geschichte, wo das Reich, im Innern zerrüttet, in Folge der Herrschaft der unter einander zwieträchtigen Heere und einer fast ununterbrochenen Reihe von Barbareneinfällen mit Riesenschritten seiner Auflösung entgegeneilte. Schon unter Trebonianus Gallus konnte der Grenzschutz gegen die Barbaren nicht mehr aufrecht erhalten werden. Sein Vorgänger Decius Trajanus war in Mösien, also auf römischem Boden, gegen die Gothen gefallen. Trebonianus Gallus schloß mit diesem Volke einen schimpflichen Frieden und entfremdete sich dadurch die Herzen seiner Soldaten. Als daher der Statthalter in Mösien, M. Aemilius Aemilianus, einen Sieg über die Gothen gewann, riefen die Römer diesen zum Kaiser aus. Aber auch Aemilians Herrschaft war von kurzer Dauer. Die von ihm versuchte Herstellung der Senatsautorität erbitterte die Soldaten; sie erdrosselten ihren Herrn und huldigten dem P. Licinius Valerianus, der schon unter Decius die censorische Gewalt besessen hatte. Die bedrohte Lage des Reiches veranlaßte Valerian zu einer Trennung des Ostens und Westens. Zum Mitregenten für den Westen mit dem Titel eines Augustus ernannte er seinen Sohn P. Licinius Egnatius Gallienus. Dieser Mann war, wenn er auch von Zeit zu Zeit zu entschlossenem Handeln sich aufraffte, doch im ganzen eine schlaffe, dem Genußleben zugeneigte Natur und daher seiner schweren Stellung, die einen eisernen Kriegsmann erforderte, nicht gewachsen. Diesen Charaktereigenschaften entspricht das Bild des Kaisers, wie es auf 108 Münzen unseres Fundes uns entgegentritt: kleines Gesicht, scharfe spitze Züge, dünner Hals, am Halse nicht rasierter Bart.

Gallienus führte als Mitregent seines Vaters zum Theil siegreiche Kämpfe gegen die Allemannen, die in Gallien und sogar in Italien einfielen. Die vom Niederrhein aus nach Gallien und Spanien streifenden Franken scheint er mehr durch Jahrgelder

als durch Waffengewalt in Schranken gehalten zu haben. In den Ländern an der untern Donau, die von den Einfällen der Markomannen und Gothen mit ihren Verbündeten heimgesucht wurden, ließ er seine Feldherrn schalten. Aber dem verheerenden Vordringen der Germanen in Kleinasien setzte keine römische Garnison und kein General des Reiches, sondern erst die Uebersättigung der Angreifer ein Ziel. Im Orient waren um den Besitz Armeniens Verwickelungen mit den Persern entstanden. Als Valerian gegen diese zog, erlitt er eine Niederlage und wurde bei einer zum Zwecke von Unterhandlungen veranstalteten Zusammenkunft in treuloser Weise gefangen genommen. Er endete seine Tage in persischer Gefangenschaft. Seitdem Valerian für Rom todt war, finden wir den Gallienus in unablässige Kämpfe theils mit den Barbaren, theils mit den in allen Theilen des Reiches auftauchenden Gegenkaisern verwickelt. In der Zeit von 260—268 wurden nicht weniger als 18 Generäle von ihren Truppen proklamiert.

Zu diesen gehört M. Cassianius Latinius Postumus, von dem unser Münzfund 33 Stücke aufweist. Er war Statthalter von Gallien, ein tüchtiger Offizier, der strenge Mannszucht hielt. Als Gallienus im Jahre 258 nach den Donauländern abgieng, ließ er am Rhein seinen ältern Sohn P. Cornelius Licinius Valerianus zurück, der unter Postumus wohl seine ersten Kriegserfahrungen machen sollte. Kompetenz-Streitigkeiten zwischen dem Statthalter einerseits und dem Hofmeister des Prinzen anderseits führten zu einer blutigen Katastrophe. Die Soldaten riefen den Postumus als Kaiser aus und ermordeten den jungen Valerian zu Köln. Das Bildnis des letzteren mit der Reverslegende Pietas Aug. zeigt eine unserer Münzen. Die Legionen in Britannien und Spanien erkannten den gallischen Kaiser an. Dieser nahm seine Residenz in Trier. Von Gallien aus führte Postumus zahlreiche Kämpfe mit den deutschen Stämmen am Rhein, besonders mit den Allemannen. Daß er dabei einige

Erfolge hatte, zeigen die auf den Münzen vorkommenden imperatorischen Begrüßungen. Auf dreien der aufgefundenen Stücke erscheint er als Imp(erator) X; auf gewonnene Schlachten scheinen zu deuten die Reverslegenden Fides Equitum und Virtus Equitum. In einem Soldatenaufstand fand Postumus, während er sein fünftes Konsulat bekleidete, also 268, gegen einen Gegenkaiser Corn. Ulpianus Laelianus seinen Tod.

Aurelius Claudius endlich, dessen martialische Züge drei unserer Münzen wiedergeben, ist berühmt durch seinen Sieg über die Allemannen am Gardasee und noch berühmter durch die Vernichtung des Gothenheeres bei Naissus (heute Nisch im Königreich Serbien), durch die er der hart mitgenommenen Grenzprovinz Mösien eine fast hundert Jahre dauernde Periode der Ruhe und Sicherheit verschafft hat.

Den zerrütteten politischen Verhältnissen, wie wir sie geschildert haben, entsprach auch die Finanzlage des Staates, die geradezu eine schreckliche war. Die neuern Staaten nehmen in ihren Finanzkalamitäten zu Anleihen Zuflucht. Der antike Staat kennt Staatsanleihen als solche wesentlich nur in der Form der Münzverschlechterung. Diese wurde jetzt in einer heillosen Weise getrieben. „Das gesammte römische Münzwesen in der Epoche von Gallienus bis auf die Mitte der Regierung Diocletians", sagt Mommsen[3]), läßt sich dahin charakterisieren, daß der Bankerott in Permanenz und die Münze, die diesen Bankerott ausdrückte und in der er sich vollzog, das Papiergeld jener Zeit, der Antoninianus war. Daher ist diese Sorte allein und, je bedrängter ein Regent war, um desto reichlicher geschlagen worden."

Der von Mommsen als das Papiergeld des 3. Jahrhunderts bezeichnete Antoninianus hat kurz folgende Geschichte: Seit dem Jahre 215 ließ Kaiser Caracalla eine Silbermünze

---

[3]) Geschichte des römischen Münzwesens, S. 830.

im Gewichte von ca. $^1/_{64}$ Pfund, oder, da das römische Pfund zu 327 Gramm gerechnet wird, von 5,1 Gramm schlagen. Diese Münze verhielt sich zu dem bisher üblichen neronischen Denar, der auf die Pfundquote von $^1/_{96}$ = 3,4 Gramm geschlagen war, wie 3 : 2, hatte aber in Wirklichkeit den Kurswerth eines Doppeldenars. Nach ihrem Urheber M. Aurelius Antoninus Caracalla wird diese Münze bei den Schriftstellern argenteus Aurelianus oder Antoninianus genannt. Das Kennzeichen des Antoninianus ist, daß das Bild des Kaisers stets die Strahlenkrone trägt, das der Kaiserin auf dem Halbmonde ruht. Neben dem Antoninianus ging die Denarprägung fort, wurde aber in der Zeit von Philippus Arabs bis Diocletian immer spärlicher ausgeübt. Von der Münzverschlechterung des dritten Jahrhunderts ist der Antoninianus ganz besonders, stärker als der Denar und dessen Theilstücke, betroffen worden. Erst zu einer Billonmünze mit einem Feingehalt von 50—40 % herabsinkend, geht er von da durch eine Reihe von Mittelstufen ca. im Jahre 267 geradezu in eine Kupfermünze über, enthält freilich immer noch 4—5 % Silber und empfängt auch durch Weißsieden eine vorübergehende Aehnlichkeit mit dem genannten Edelmetall.

Antoniniani oder Theilstücke des Antoninianus aus der Zeit der größten Münzverderbnis sind unsere Fundstücke vom Schaarenwald. Der Kaiserkopf mit der Strahlenkrone, bezw. das Bild der Kaiserin auf dem Halbmond, machen sie als solche kenntlich. Durch den Silbergehalt, den kleinern Modulus und das Fehlen des SC, des Zeichens der senatorischen Prägung, unterscheiden sie sich von dem der Kupferwährung zugehörigen Dupondius oder Zweias-Stück. Trotz der Verschlechterung in Schrot und Korn, in Feingehalt und Gewicht, rangieren die Antoniniani immer noch unter das Silbergeld. Es ist aber Pseudosilber, eine bloße Kreditmünze von nur nominellem und fast gar keinem Metallwerthe.

Daß der Fund vom Schaarenwalde s. Z. absichtlich ver-

graben wurde, beweist die Verwahrung in einem Topfe, sowie der völlige Mangel von Spuren einer menschlichen Niederlassung an der Fundstätte oder in deren Umgebung. Ueber die Frage, wer die Münzen vergraben habe und warum, ob in Folge innerer Kämpfe oder in Folge von Einfällen äußerer Feinde, dürfen wir uns den Kopf nicht zerbrechen; wir würden über bloße Vermuthungen doch nicht hinauskommen. Jedenfalls war der Besitzer kein reicher Herr; dem widerstreitet die kleine Zahl der Münzen, deren schlechte Qualität, das Fehlen von bessern Stücken aus einer frühern Periode ꝛc. Möglich, daß der Fund in Zusammenhang steht mit der römischen Ansiedelung in Burg-Stein, oder mit einer der römischen Warten, die nach dem Urtheil Ferdinand Kellers[4]) zwischen dem genannten Orte und dem Dorfe Marthalen vorhanden gewesen sein müssen.

Ueber die Zeit der Vergrabung läßt sich folgendes sagen: Vorausgesetzt, daß keine der in andere Hände übergegangenen Münzen über Aurelius Claudius hinausgeht, kann die Vergrabung nicht vor dem Jahr 270 stattgefunden haben. Für die zeitliche Begrenzung abwärts dürfte in Betracht kommen, daß zwischen 296 und 301 die Münzreform Diocletians fällt, welcher wieder reines Silbergeld eingeführt hat. Welchen Sinn hätte in dieser Periode einer vollwichtigen Währung die Vergrabung der fast gehaltlosen Pseudosilbermünzen gehabt?

Freilich sind nicht alle gefundenen Stücke gleich schlecht. Die Münzen des Postumus sind im Durchschnitt schwerer als die Gallienischen und scheinen auch größeren Silbergehalt gehabt zu haben. Zuverlässige Aufschlüsse in dieser Richtung könnte nur eine genaue chemische Analyse einer größern Anzahl von Exemplaren geben. Eine solche vornehmen zu lassen, waren wir nicht befugt. Immerhin haben wir vier Gallienusmünzen mit unleserlichen Reverslegenden dem Herrn Kantonschemiker A. Schmid

---

[4]) Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde, Bd. I, S. 243.

zur Prüfung übergeben. Derselbe hat drei Stücke auf ihre Zusammensetzung quantitativ und qualitativ, das vierte nur qualitativ untersucht und folgendes gefunden:

I. 6 Theile Zinn, 94 Theile Kupfer;
II. 30 Th. Silber, 0,3 Th. Gold, 69,7 Th. Kupfer;
III. 18 Th. Antimon, 82 Th. Kupfer;
IV. Kupfer, Antimon und wenig Wismuth.

Die chemische Analyse bestätigt, soweit überhaupt bei blos vier Proben von einer Bestätigung die Rede sein kann, die oben ausgesprochene Ansicht, daß die gefundenen Münzen durchgängig schlechtes Geld von geringem oder fast gar keinem Metallwerth seien.

Ist der Münzfund vom Schaarenwald sonach materiell nicht hoch anzuschlagen, so ist doch seine historische Bedeutung unbestreitbar. Die 155 Münzen sind echte Denkmäler einer über sechszehn Jahrhunderte hinter uns liegenden Vergangenheit und unverfälschte Zeugen der kulturellen Thätigkeit eines großen Eroberervolkes auf dem Boden unseres Heimathlandes. Sie sind neues Material, das im Verein mit schon vorhandenen und noch zu gewärtigenden Funden dem berufenen Geschichtsforscher ermöglicht, die Geschichte Helvetiens unter römischer Herrschaft noch mehr aufzuhellen und in klarerem Bilde als bis anhin zu zeichnen.

* * *

Zum Schlusse lassen wir ein vollständiges Verzeichnis der 155 Münzen folgen, indem wir gruppenweise die Stücke mit gleichem Avers zusammenstellen und unter der gemeinschaftlichen Aversinschrift jeweils die verschiedenen Reverslegenden mit Angabe der Zahl der sie tragenden Stücke aufführen.

Trebonianus Gallus (a. 251—253.)

(Auf dem Avers Kaiserkopf mit Strahlenkrone.)

[Imp.] C. Vib. Treb. Gallus Aug.

Revers ganz verschliffen. 1 Exemplar.

Gallienus (a. 260—268).

(Auf der Vorderseite aller Gallienus-Münzen Kaiserkopf mit Strahlenkrone.)

I. Gallienus Aug.[5]	Exempl.
Rev.: Abundantia Aug.	7
Aeternitas Aug.	7
Apollini Cons. Aug.	2
Bon. Event. Aug.	1
Dianæ Cons. Aug.	4
Fides Militum	3
Fortuna Aug.	2
Fortuna Redux	5
Genius Aug.	1
Indulgentia Aug. XI.	1
Jovi Ultori	1
Lætitia Aug.	2
Liberal. Aug.	4
[L]i[beralitas A]ug.	1
(Typus: Panthera.)	
Marti Pacifero	3
Marti Propugnat.	1
Neptuno Cons. Aug.	2
Oriens Aug.	1
Pax Aug.	9
Pietas Aug.	5
Provid. Aug.	3
(Typen ungleich.)	
Salus Aug.	4
Uebertrag	69

[5]) In diese Abtheilung sind vier Exemplare eingereiht worden, deren Averslegende zum Theil verschliffen ist und daher nach Maßgabe des leeren Raumes ergänzt wurde.

	Exempl.
Uebertrag	69
Securit Perpet.	4
Secur. Tempo.	3
Soli Cons. Aug.	7
Uberitas (sic) Aug.	4
Victoria Aug. III.	1
Virtus Aug.	5
Virtus Augusti X.	1
Reverslegende unleserlich	7
Summa	101

II. Gallienus P. . . .

Reverslegende unleserlich	1

III. Gallienus P. F. Aug.

Rev.: Virt. Gallieni Aug.	2

IV. Imp. Gallienus Aug.

Rev.: Salus Aug.	1
[P. M. Tr. P.] VII. Cos.	1

V. Imp. Gallienus P. Aug.

Rev.: P. M. Tr. P. IIII. Cos. MS.	1
P. M. Tr. P. VII. Cos.	1
Total	108

Salonina.

(Bild der Kaiserin auf dem Halbmond.)

Salonina Aug.

Rev.: Fecunditas Aug.	1
Juno Aug. [M]S.	1
Juno Conservat. N.	2
Pudicitia	2
Venu[s . . .]	2
(Verschiedene Typen.)	
Venus Vict.	1
Summa	9

P. Cornelius Licinius Valerianus († 259).

(Auf dem Avers jugendlicher Kopf mit Strahlenkrone.)

... Valerianus [Nob.] Caes.
Rev.: Pietas Aug. 1 Exempl.

Postumus (c. 258—268).

(Auf dem Avers aller Postumus-Münzen Kaiserkopf mit Strahlenkrone.)

		Exempl.
	I. Imp. C. Postumus P. F. Aug.	
Rev.:	Cos. IV.	1
	Imp. X. Cos. V.	4
	Moneta Aug.	2
	Oriens Aug.	10
	Pax Aug.	8
	P. M. Tr. P. Cos . . . P. P.	1
	Salus Aug.	1
	Serapi [Comi]ti Aug.	1
	Ubertas Aug.	1
	Summa	29
	II. . . . . Postu]mus Aug.	
Rev.:	Concordia Aug.	1
	III. Imp. Postumus Aug.	
Rev.:	Fides Equit. P.	1
	Virtus Equit. T.	1
	IV. Imp. C. Postumus.	
Rev.:	. . . tam	1
	Total	33

Aurelius Claudius (a. 268—270.)

(Alle 3 Exemplare haben auf dem Avers den Kaiserkopf mit Strahlenkrone.)

		Exempl.
	Imp. Claudius P. F. Aug.	
Rev.:	Felic. Tempo. T.	1
	Spes Publica.	1
	Vic[toria] Aug. S.	1

Jos. Büchi.

Ein Glasgemälde von Unter-Bußnang aus dem Jahre 1591.

Unter den mehr als hundert thurgauischen Glasgemälden, welche an der im September des Jahres 1891 vorgenommenen Versteigerung der Kunstsammlung des Herrn Vincent in Konstanz zum Verkauf kamen, befand sich eine mehrfach zerbrochene Glasscheibe von Unter-Bußnang.

Dieselbe trägt am Fuße die Inschrift: „Ein Ersam Gericht zu Niderbüßlingen" und die Jahreszahl 1591; das darunter stehende Monogramm WB kommt nur selten vor; bis jetzt konnte der Maler, der sich unterzeichnete, in seiner Persönlichkeit nicht näher bestimmt werden. Nichts destoweniger darf man diesen unbekannten Künstler zu den bedeutenderen zählen; denn das Gemälde zeigt eine sehr feine Technik, namentlich mit Bezug auf die darin vorkommenden Personen.

Dieses Glasgemälde (Höhe 44, Breite 34 cm) war zur Zeit der Ausstellung in Konstanz sehr beschädigt; mehrere Stücke waren zerbrochen, einige fehlten gänzlich, so daß die Scheibe für eine Privatsammlung weniger Anziehungskraft bot. Zu-